



DER BISCHOF VON LIMBURG

Dr. Georg Bätzing

Predigt zur Wallfahrtseröffnung, Montag, 1. Mai 2023 Kloster Marienthal Wallfahrt als Sehschule für das Leben

1. Ist Ihnen einmal aufgefallen, *wie klein das Gnadenbild* von Marienthal ist? Eigentlich viel zu klein für unsere heutigen Verhältnisse einer Welt, die auf Bilder setzt und große Bühnen, Bildschirme und Leinwände schätzt. Und haben Sie sich auch schon einmal gefragt, woran Sie die Stele aus Onyx-Marmor, Bronze und Glas erinnert (eine Arbeit des Bildhauers Reinhold Schröder aus Altlünen, 1975), die heute als Marienschrein das Gnadenbild birgt? Immer wieder habe ich mich gefragt: Woran erinnert dich der *Schrein*, bis es irgendwann Klick machte, natürlich: Der sieht aus *wie eine Lupe*.

Und beides hat mich ins Nachdenken geführt: Offenbar hat diese Wallfahrt etwas mit der Mühe und Anstrengung zu tun, genau hinzusehen, um auf diese Weise Entdeckungen zu machen. Die Wallfahrt als eine Sehschule für das Leben.

2. *Das kleine Gnadenbild*. Tatsächlich ist das an vielen sehr alten Pilgerorten so. Und das hat natürlich seinen Grund: Entstanden sind sie oft aus kleinen Wurzeln der privaten Verehrung einzelner Menschen. Getragen von Menschen, die zu den einfachen Bevölkerungsschichten gehörten. Und aus kleinen Gebetsstätten haben sich dann vielerorts große Wallfahrtsstätten entwickelt – wie hier in Marienthal seit den ersten Anfängen einer Verehrung zu Beginn des 14. Jahrhunderts.

Mancherorts hat man dann später das kleine Wallfahrtsbild durch ein größeres ersetzt. Hier – Gott sei Dank – nicht! Denn ich finde, die Mühe des genauen Hinsehens hat doch etwas! Und zu wissen: Dieses Bild betrachten Menschen in ihren Sorgen und Freuden nun schon mehr als 700 Jahre – und so viele haben hier Trost und Kraft gefunden, das finde ich unglaublich wertvoll.

3. Und *wenn man genau hinsieht*, sozusagen die Lupe zur Hand nimmt, um die Details zu entdecken, was zeigt sich beim Gnadenbild?

- Es ist eines der frühesten „Vesperbilder“, so genannt, weil es eine Szene am Abend des Karfreitags darstellt. Nachdem der Leichnam Jesu vom Kreuz abgenommen wurde, trägt ihn die Mutter in ihrem Schoß.

- Die Proportionen stimmen nicht: der Leichnam ist viel zu klein dargestellt; die Mutter hält ja ihr Kind in den Armen.

- Das Bild strahlt nicht den Schrecken, die Bestürzung und Verzweiflung dieses Geschehens aus, im Gegenteil. Auch wenn der Leichnam alle Anzeichen der Folter und des vergangenen Schmerzes an sich trägt, über dem Gesicht Christi – und vor allem dem der Mutter – liegt eine Ruhe und Ausgeglichenheit, die überspringt.

- Die Gottesmutter wirkt vornehm wie eine königliche Frau, und ihre Kleider unterstreichen es. Mit ihrer rechten Hand hebt sie den Kopf des Leichnams, als wollte sie sagen: Schaut alle hin. Hier ist der Heiland und Erlöser. Es ist vollbracht. Das Leiden geht über in die Herrlichkeit von Ostern.

4. *Genau hinschauen lohnt sich also. Denn das Gnadenbild ist kein „Screenshot“ des Augenblicks. Es ist eine Predigt* und tiefe Auslegung dessen, was da geschehen ist am Karfreitag. Und welche Kraft daraus erwächst, sich mit dem Leben, dem Leiden und Sterben Jesu für uns einverstanden zu erklären. Das gibt Ruhe und Zuversicht auch für die eigenen schwierigen Lebenssituationen. Wir sind aufgehoben. Gottes Sohn ist den Weg des Leidens für uns gegangen, damit wir mit ihm zusammen Lebenswege gestalten.

5. Kleines Bild – eine Stele wie eine Lupe – genau hinschauen und sich Zeit nehmen bei der Betrachtung, auch wenn es Mühe macht: Ich finde, *darin steckt noch viel mehr für ein Leben aus dem Glauben.*

- Das Entscheidende in der Weltgeschichte fand nicht auf den großen Bühnen statt, sondern sozusagen im äußersten Winkel der damaligen Welt. Gott wollte Mensch werden und mit uns leben, nicht als einer der Großen der politischen Geschichte, sondern unbemerkt, nah am Leben der einfachen Menschen, im Hintergrund der Weltgeschichte – oder sollen wir sagen: in ihrem Untergrund, denn so konnte er die ganze Welt und unsere Menschheitsgeschichte unterfangen und neue Maßstäbe setzen.

- Der erste Blick genügt oft nicht; man muss schon genauer hinsehen, um sich wirklich ein Urteil zu bilden: Ich finde, dem sollten sich gläubige Menschen verpflichtet sehen. Nicht gleich beim ersten Augenschein sich ein Urteil bilden. Das was in der großen und kleinen Welt um uns herum vorgeht, genauer betrachten, darüber nachdenken, es zu verstehen suchen, tiefere Einsichten gewinnen, dann werden wir der Wirklichkeit und unserer Verantwortung gewiss besser gerecht. Vor allem: sich niemals den Parolen der Claqueure leichtfertig anschließen, die vorgeben, ganz schwierige Fragen sehr einfach lösen zu können. Und schwierige Fragen gibt es genug: Solche um Flucht und Migration; Klima und Schöpfungsverantwortung; Zusammenhalt in unserer Gesellschaft und die drohende Gefährdung unserer Demokratie; die schwierige Lage in unserer Kirche, die kein Schwarz-Weiß-Malen erlaubt (Polarisierungen helfen nicht, sie spalten nur); und auch die persönlichen Lasten und Sorgen, die wir heute mitgebracht haben: Bitten wir doch vor dem Gnadenbild der Gottesmutter von Marienthal darum, tiefer verstehen zu können, was uns das Leben zumutet – und womit es uns beschenkt. Bitten wir um die Kraft, nicht zu schlicht zu denken und nicht simple Schlüsse zu ziehen und Konsequenzen, die niemandem wirklich weiter helfen.

6. Ich finde, *unsere Wallfahrt zum Gnadenbild von Marienthal kann zu einer guten Sehschule des Lebens werden.* Denn, was wir *hier lernen*, wenn wir genau hinschauen auf dieses wunderbare Bild mit seiner reichen Bedeutung, das lässt sich *weiter üben im Alltag*: Ich möchte über Menschen nicht schon nach dem ersten Eindruck mein Urteil fällen. Ich möchte die schwierigen politischen Fragen nicht nach dem ersten Hören beurteilen – und über die leichtfertig urteilen, die in so schwierigen Zeiten politische Verantwortung tragen. Ich möchte Gott nicht einfach „abschreiben“, wenn er manchmal auch schwer zu verstehen und nur mühsam im Alltag zu entdecken ist. Und ich möchte die Kirche auf ihrem schwierigen Weg durch die Zeit, mit ihren eindeutigen Schwächen und Makeln nicht aufgeben – sondern weiter geduldig und zuversichtlich mit ihr gehen... *Maria*, königliche Frau und Schwester der Menschen, *lehre uns, aufmerksam zu sein für das Kleine*, das Einfache in der Welt, das so leicht übersehen oder missverstanden wird. Lehre uns, im Kleinen unseres Lebens den großen Gott am Werk zu sehen, der uns liebt und nie im Stich lässt. Amen.